

3. 25. Dezember 1962: Bericht des Kultusbevollmächtigten des Rayons Hermannstadt, Gheorghe Moldovan, über die Verabschiedungsfeier von Bischofsvikar Alfred Herrmann und die sorgenvollen Erwägungen in der evangelischen Gemeinschaft

Quelle: ACNSAS, Dossier MFI 9893 SB, S. 138–140.

KULTUSDEPARTEMENT
Region Kronstadt

Bevollmächtigter Moldovan Gheorghe

Gegenstand: Feierlichkeit zur Verabschiedung von [Bischofs] Vikar Her[r]mann von den Gläubigen. Besorgte Erwägungen in der evangelischen Glaubensgemeinschaft A. B. in Hermannstadt.

An den Regionsbeauftragten

Kronstadt

Am 25. Dezember l. J. [des laufenden Jahres] begingen die Leitungsorgane des Presbyteriums nach dem Gottesdienst in der evangelischen Kathedrale A. B. in Hermannstadt die Feierlichkeit zur Verabschiedung anlässlich des Renteneintritts von [Bischofs-]Vikar Her[r]man[n]. Kurator [Kurt] Schebesch¹¹² hat eine Ansprache gehalten, die er vor den Gläubigen vorlas, wonach Vikar Her[r]man[n] sein Bedauern äußerte, dass er sich nach 46 Jahren Tätigkeit zurückzieht. Am Schluss sagte auch Pfarrer Reich Ot[t]o, der Stellvertreter des Stadtpfarrers, einige Worte.



die Haltung des Bischofs ihnen gegenüber konkreter umreißen. Maßnahmen: Das Mat[erial] wird ergänzt im Sinne der Beeinflussung [unsichere Entzifferung] der von uns gewünschten Kandidaten für diese Posten durch den Ag[en]ten] und das Konterkarieren des derzeitigen Bischofs und seiner Unterstützer.

112 Dr. Kurt Schebesch, Kurator der evangelischen Kirchengemeinde Hermannstadt (1958–1963).

Zugegen waren schätzungsweise 1000 Personen, davon die Hälfte Frauen. Ein Teil der Teilnehmer verließ den Gottesdienst als die Feierlichkeit begann. Desgleichen folgte über die Hälfte der Teilnehmer der Einladung nicht, [am Ende] vor den Altar zu treten und Her[r]man[n] die Hand zu drücken, sondern gingen zu den gewohnten Ausgängen.

In seiner Abschiedsansprache sagte Kurator Schebesch „... wir, Herr Stadtpfarrer und ich ...“, was darauf hindeutet, dass er bei den Wahlen am 7. Januar nicht mehr kandidieren wird.¹¹³ Dies führt zu der Frage, wer der neue Kurator sein wird. Nach Meinung einiger wäre der Kirchenvater [Heinrich] Weber geeignet, es scheint jedoch, dass er als ungenügend ausgebildet betrachtet wird, er hat keine höhere Schule absolviert, wie das die Gläubigen für ein derartiges Amt fordern. Vor einiger Zeit wurde davon gesprochen, dass Dr. Süs[s]man[n] für das Amt des Kurators kandidiert, mit seinen 81 Jahren ist er jedoch zu alt. Er war bereits lange Zeit Kurator und das sächsische Bürgertum würde ihn wegen seiner konservativen Ideen bevorzugen. Da die Gemeindevertretung jedoch eine andere Zusammensetzung hat als in der Vergangenheit und desgleichen das Presbyterium, sind sie mit ihm nicht einverstanden.

In der evangelischen Kirche wird außer der Frage betreffend den Kurator, dessen Wahl demnächst erfolgt, auch jene des Stadtpfarrers mit Sorge betrachtet. Die Gemeindevertretung hat in der Sitzung vom 18. Dezember die Notwendigkeit der Wahl eines Stadtpfarrers ausgesprochen und vom Bezirkskonsistorium die Ausschreibung mit Abgabe der Kandidaturen bis zum 22. Januar verlangt. Es ist der Tag, an dem auch der neue Kurator sein Amt übernimmt. Es scheint, dass Schebesch das so gewollt hat, um die Verantwortung für die Wahl des neuen Stadtpfarrers nicht tragen zu müssen. Er hat mir in einigen Gesprächen gesagt, er „stehe zwischen Hammer und Amboss“ und glaube



¹¹³ Schebesch nahm Bezug auf die Tatsache, dass sein Mandat als Kurator im Dezember ausläuft. Bei den am 3. Dezember 1961 erfolgten Ergänzungswahlen in die Gemeindevertretung war er in diese wiedergewählt und von dieser in ihrer Sitzung am 7. Januar 1962 zum Kurator wiedergewählt worden. Er wurde am 22. Juli 1963 aus dem Amt verabschiedet und reiste bald danach in die Bundesrepublik Deutschland aus (vgl. ZAEKR, Bestand 400/276, Z 52).

nicht, der Situation gerecht werden zu können. Er nahm darauf Bezug, dass die Gläubigen als Stadtpfarrer Reich fordern, und wir ihm gezeigt haben, dass wir Gros[s] Iohan bevorzugen.

Der Kampf zwischen den beiden zukünftigen Kandidaten Gros[s] Iohan und Reich Otto hat am 6. Dezember l. J. begonnen, nachdem Schön¹¹⁴ und Gö[c]kler, nach einer Beratung mit dem Bischof, Reich aufgefordert haben, auch zu kandidieren. Dass Schön und Gö[c]kler bei Müller waren und dass Reich überzeugt worden ist zu kandidieren, hat Reinerth¹¹⁵ erfahren, der Kassenamtsdirektor des Bischofsamtes, der Gros[s] über Pfarrer [Otto] Scheiner¹¹⁶ aus Michelsberg informiert hat. Als Reich einige Tage später gefragt wurde, was er bei den Stadtpfarrerwahlen machen werde, sagte er „ich werde kandidieren, wenn die Gläubigen mich auffordern“.

Die Hermannstädter Gläubigen, insbesondere die Frauen, hegen die meisten Sympathien für Pfarrer Reich. Der Grund scheint der Sanftmut zu sein, mit dem er spricht, die Art, in der es ihm gelingt, die Gläubigen in die kirchliche Tradition einzubinden und der Eifer, mit dem er seine Pfarrgemeinde betreut.¹¹⁷ Er weiß, wie sich um die Kranken zu kümmern und Streitigkeiten in Familien oder zwischen Familien zu schlichten. Aus diesem Grund möchte die Mehrzahl der Hermannstädter Gläubigen Reich [zum Stadtpfarrer].

Pfarrer Reich ist kein Element, das sich dem Regime gegenüber feindlich geäußert hätte. Er ist aufmerksam genug, um keine Fehler zu begehen und hört auf die Anleitungen, die ihm erteilt werden. Zwei seiner Kinder sind Pfarrer, was ihn noch mehr dazu veranlasst, aufmerksam zu sein in dem, was er tut. Wenn es jedoch um die Wahl geht, würden wir Gros[s] vorziehen, weil der Weg aus dem Amt des Stadtpfarrers von Hermannstadt in das Landeskonsistorium somit leichter zu gehen sein wird.



114 Fritz Schön (1894–1968), Pfarrer in Honigberg (1940–1968), Dechant des Burzenländer Bezirks (1940–1968), enger Mitarbeiter und Vertrauter von Bischof Friedrich Müller.

115 Hermann Reinerth (1896–1980), Kanzlei- beziehungsweise Kassenamtsleiter der EKR (1922, 1934–1969).

116 Otto Scheiner, Pfarrer in Michelsberg (1946–1980).

117 Pfarrer Otto Reich betreute die Gemeinde auf der Konradwiese in Hermannstadt.

Nachdem wir Schebesch dargelegt haben, dass es vorzuziehen wäre, Gros[s] zu wählen, scheint sich letzterer bei einem der Vertreter der Kirche beklagt zu haben, denn in der Stadt begann das Gerücht zu kreisen, es stünden zwei Kandidaten zur Wahl, Gros[s] der Kandidat des Departements, und Reich, der Kandidat der Gemeinde. In einer der Hermannstädter Pfarrgemeinden kam es zu einem gewissen Protest gegen Gros[s]. Die Unzufriedenheit gegenüber Gros[s] nimmt zu seit der Verabschiedung von Kurator Schebesch, da die Gegner keine Vertrauensperson mehr haben, die vermitteln könnte, damit Gros[s] nicht [ins Stadtpfarramt] kommt.

Vorläufig meine ich ist es richtig, weder Schebesch noch Weber an die Wahlen zu erinnern und sie sich allein durchschlagen zu lassen und erst nachher zu Wort zu kommen, um keine Kommentare mehr zu verursachen, wie den oben erwähnten. Am 22. [Dezember] d. J. war ich in Großau bei Weingärtner, um dessen Meinungen zu erfahren. Es sieht aus, als bestünde das mir bekannte Einvernehmen zwischen Weingärtner und Gros[s] nicht mehr. Dieses hat vor fast einem Jahr zu reißen begonnen, ich wusste jedoch nicht, dass der Riss so tief ist. Weingärtner ist der Ansicht, dass Gros[s] dem Amt des Stadtpfarrer von Hermannstadt nicht gewachsen ist und ist nicht einverstanden, dass er [Gross] zwei Ämter, jenes des Stadtpfarrers und des Dechanten, innehaben soll. Sollte, wie er sagte, absurderweise dennoch Gros[s] zum Stadtpfarrer gewählt werden, werde er, Weingärtner, auf Wunsch der Pfarrer im Rayon für das Amt des Dechanten kandidieren. Weingärtner vertritt die Ansicht, sollte es bei den Stadtpfarrerwahlen einen einzigen Kandidaten geben, also Gros[s], werde das „Departement infolge der für ihn ausgesprochenen Unterstützung ein großes Desaster ernten“. Die Gemeindevertretung könnte mehrheitlich weiße Stimmzettel abgeben. Er behauptet desgleichen, dass Gros[s] weniger den Titeln als dem Geld nachgehe. Er zählte mir einige Missbräuche auf, die er [Gross] im Bezirkskonsistorium bei der Verteilung der Mittel für Repräsentationsausgaben gemacht hat, desgleichen, dass er ständig Geld aus der Kassa für gegenseitige Hilfe verlangt. Er stellt sich gar die Frage, was Gros[s] mit so viel Geld macht und beschuldigt dessen Gattin, ihn zum Begehen von Fehlern zu verleiten, was zum Verlust seiner Popularität führen wird.



Was das Bestehen finanzieller Mängel im Bezirk angeht, so sagt auch Schebesch, er habe von Hen[n]ing, dem Sekretär des Bezirkskonsistoriums, Mitteilung erhalten. Es handelt sich nur um einige hundert Lei, davon habe [Gross] etwa dreihundert [Rudolf] Wolf, weitere [hunderte] einigen Pfarrern gegeben und andere [hunderte] selbst genommen. Diese Frage hat mich im Detail nicht beschäftigt, da ich weiß, dass das Bezirkskonsistorium in den vergangenen Jahren im genehmigten Haushalt eine Summe für Repräsentationsausgaben vorgesehen hatte und dass es sich wahrscheinlich um diese handelt.

Schebesch hat desgleichen gesagt, dass Gros[s] wegen seiner Vergangenheit [den Richtlinien der Kaderpolitik] nicht entspricht. Er habe erfahren, dass er Kollaborateur des Hitlerismus war. Gründliche Dokumente gibt es keine und die rechtmäßigen Organe [um die Kandidatur aus diesem Grund zu verhindern] wissen dies nicht.

Aus der Reihe der Presbyter unterstützt ihn am meisten Kirchenvater Weber. Dieser behauptet, Gros[s] könne bei der derzeitigen Zusammensetzung der Gemeindevertretung 40 der 63 Stimmen erhalten. Es ist ein Beleg, dass die fehlende Popularität von Gros[s] zu einem Misserfolg führen könnte, sollte es weitere Kandidaten geben. Im Falle eines einzigen [Kandidaten] könnten wir das von Weingärtner Gesagte erleben.

Im heutigen Gespräch mit Hen[n]ing äußerte dieser die Meinung, Gros[s] werde für das Stadtpfarramt nicht kandidieren, da es ihm keine materiellen Vorteile bringen würde. Er habe vergangene Tage mit ihm gesprochen und er [Gross] habe gemeint, er sei am Amt des Stadtpfarrers nicht mehr interessiert, da es im genehmigten Haushalt keine Repräsentationsausgaben [dafür] gibt. Er würde die Stelle des Dechanten vorziehen, da er nicht viel zu tun hat und er neben dem Pfarrhaus [in Hammersdorf] einen Garten besitzt, der ihm jährlich im Durchschnitt 5.000 Lei einbringt. Mit Gros[s] habe ich darüber noch nicht gesprochen. Übrigens hat Hen[n]ing ihm geraten, im Amt zu bleiben, in dem er sich befindet, denn, sagt er, „auch aus ihm kann er in das Amt des [Bischofs]Vikars gelangen“. Gros[s] strebt das Amt des [Bischofs-]Vikars an, wovon er mir oft gesagt hat, und hegt die Hoffnung, dass das Departement ihn unterstützen wird. Sollten



seine Träume nicht wahr werden, er nicht in das Amt des [Bischofs-]Vikars und des Stadtpfarrers gelangen (um eine Zeit dachte er auch daran, jenes des Dechanten nicht abzugeben), ist er entschlossen, sich aus der kirchlichen Tätigkeit zurückzuziehen, da er nur noch drei Jahre bis zum Renteneintritt hat. Die sorgenvollen Erwägungen in der evangelischen Kirche sind erst am Anfang und es scheint, dass sie in dem Maß, in dem sich der Termin der beiden Wahlen nähert, an Intensität zunehmen werden.

Hermannstadt am 25. Dezember 1961.

Rayonsbevollmächtigter
Moldovan Gheorghe
[Unterschrift]